

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Dokumente zur Geschichte der italienischen Fremdherrschaft in
Deutschland-Südtirol

Dokumente zur Geschichte der italienischen Fremdherrschaft in Deutsch-Südtirol

Die italienische Regierung hat die Verbreitung der „Tiroler Heimat“ in Italien verboten. Sie hat durch dieses Verbot viel zur Bekanntmachung und Verbreitung unserer Zeitschrift beigetragen. Es sei ferne von uns, erwiesene Gefälligkeiten nicht anzuerkennen und zu erwidern. Wir haben uns daher entschlossen, zum Ruhm der italienischen Regierung und ihrer kulturellen Wirksamkeit in Südtirol die folgenden Dokumente, namentlich zum Unterricht unserer zahlreichen aufstiegtirolischen Freunde, mitzuteilen.

I.

„Bedrückung“ und „Unterdrückung“

In der Begrüßungsansprache an König Viktor Emanuel III. am Bahnhofe zu Bozen am 13. Oktober 1921 hat der Bozner Bürgermeister von der schweren „Bedrückung“ gesprochen, die auf dem Lande lastet, seitdem es dem Königreiche angegliedert worden ist. Daraufhin stellte Salandra — den man in Südtirol ebenso von seiner Rede auf der Mendel wie von seiner Ministerpräsidentenschaft im Kriege kennt — an die Regierung die Frage, ob es richtig sei, daß der Bozner Bürgermeister dem König gegenüber von „Unterdrückung“ gesprochen habe. Die Frage wurde amtlich dahin beantwortet, daß es nicht richtig sei.

Wie es sich in diesem Punkte in Südtirol tatsächlich verhält, darüber gab die Regierung noch bestimmtere Auskunft in anderer Form.

1. In Südtirol haben die Eltern nicht mehr das Recht, ihre Kinder so zu erziehen, wie sie wollen, sie in jene Schule zu schicken, die sie wollen.

Mit Erlaß vom 25. Oktober 1921, Nr. 16.267, hat das Generalkommissariat Trient angeordnet, daß die Nationalität der im Schuljahre 1921/22 neu in die Volksschule eintretenden Schulkinder und der Repetenten des ersten Jahrganges durch eine von der Regierung ernannte Kommission festgestellt und entsprechend dem Ergebnisse dieser Enquete das Kind von Amts wegen entweder der deutschen oder der italienischen Schule zugewiesen werde. Hierzu hat „der Ortschulrat bis 10. November eine Liste sämtlicher neu eintretenden Schüler anzufertigen und jener Kommission auszufolgen. Er haftet für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Liste. Die vom Bezirksschulrate ernannten zwei Herren stellen die Zahl der Familienmitglieder fest, welche aus der Familie vorwiegend die deutsche oder die italienische Sprache im häuslichen Verkehr gebrauchen, und zwar haben sie nicht allein auf die Sprache der Eltern zu achten, sondern auch auf die Sprache der Kinder und der Großeltern“. Die beiden Herren „sind angewiesen und berechtigt, nach ihrem Ermessen gemeinsam in der Wohnung des Kindes zu erscheinen oder die Partei in das Schulhaus vorzuladen.

Die von ihnen vorgerufenen Eltern oder Eltern-Stellvertreter haben ohne Zögern zu erscheinen und alle Fragen wahrheitsgetreu zu beantworten. Gegen Verweigerung der Auskunft oder gegen unwahre Aussagen müßte mit Strafen vorgegangen werden“.

2. Die Gefallenen Südtirols dürfen nicht „Helden“ genannt werden.

Mit großem Pomp, unter Teilnahme der höchsten Regierungsstellen und des Königs, wurde Anfang November im italienischen Italien die „Feier des unbekanntenen Soldaten“ begangen. Das „Heldentum“ der Gefallenen wurde dabei bis zu jenem Grade der Uebersättigung gefeiert, der ohne die Kenntnis italienischer Mentalität entgegengesetzte Wirkungen erzeugen könnte.

Im nichtitalienischen Italien dürfen die Gemeinden auf den Denkmälern ihrer Gefallenen diesen nicht mehr die Ehrenbezeichnung „Helden“ widmen, ja, sie dürfen sie auch nicht durchaus in jener Sprache beim Namen nennen, in der sie wollen. Eine Regierungsverordnung schreibt die Vorlage des Textes aller bezüglichen Inschriften vor, ehe diese angebracht werden dürfen. Da wird das Wort „Helden“ gestrichen, in der „Erinnerung an unsere im Kriege gefallenen Helden“ z. B., und einer ladinischen Gemeinde hat man verboten, ihre Gefallenen auf dem Steine mit deutschen Namen zu nennen, sowie dies in den ladinischen Friedhöfen von altersher üblich ist.

II.

Im Folgenden veröffentlichen wir das Schreiben eines Augenzeugen der Vorgänge beim Besuch des italienischen Königs in Meran. Wir bitten den Leser, den Stil des Schreibens zu entschuldigen. Dasselbe war nicht in deutscher Sprache verfaßt, die Uebersetzung ist in der Eile etwas holperig geraten.

Liebe Tiroler Heimat!

Siniges, was in unserm Land vor sich gegangen ist, will ich jetzt erzählen, ich könnte den Titel voransetzen: Potemkin der Taurier oder der König auf Reisen.

Durch die Karabinieri und Zivilkommissäre wurden mehr als hundert Fahnen ins Tal Passeier geschickt, mit welchen die Leute ihre Häuser schmücken mußten. Ebenso wurde befohlen, daß die Leute in Trachten sich kleiden und die Straße durchs Passeier durch ihre Aufstellung an derselben zieren sollten. Sodann wurden nach Meran von Mailand aus viele Fahnen geschickt; Fasziisten gingen am Tage, an welchem die Ankunft des Königs bevorstand, früh am morgen von Haus zu Haus und verlangten das Aushängen der Fahnen. Allen Schulen war der Auftrag zugegangen, zum Empfang des Königs zu erscheinen, den Lehrpersonen zudem noch vorgeschrieben worden, was für Kleidung sie anzuziehen und mit was für Handschuhen sie ihre Hände zu bedecken hätten. Die Ortsvorsteher wurden zum Erscheinen eingeladen; sie kamen zu Meran zusammen, um sich zu beraten, ob sie kommen sollten oder nicht. Vor dem Zimmer, in welchem die Vorsteher sich versammelten, wurden Karabinieri postiert, welche die Versammlung beobachten sollten. Die Vorsteher drohten hierauf, sie würden

sich in ein anderes Haus begeben, es wurde ihnen aber entgegengehalten, daß die Ueberwachung auf Befehl des Zivilkommissärs erfolge. Unter den versammelten Vorstehern erklärte ein einziger, beim Empfang zu erscheinen; er hielt dies für nötig, weil er für seine Gemeinde Geld von der Regierung erhalten hatte; alle übrigen Vorsteher sprachen sich dafür aus, nicht zu kommen. Am Tag vor dem Eintreffen des Königs kam aber allen Vorstehern der Befehl zu, zum Empfang zu erscheinen. Den Vorstehern klösterlicher Gemeinschaften wurde mit süßen Worten mitgeteilt, daß man ihr Erscheinen erwarte, den Pfarrern wurde dasselbe durch das Tridentinische Ordinariat aufgetragen. Am Tag vor der Ankunft des Königs und an diesem Tage selbst kam eine große Menge von Faschisten mit Bahn und Automobil nach Meran, so daß am Nachmittag des letzteren Tages wenigstens jede andere Person, der man in Meran begegnete, italienisch sprach.

Vor dem Meraner Kurhaus stellten sich die Faschisten in der vordersten Reihe auf, ein anderer Teil derselben nahm vor dem Bahnhof Aufstellung, ein dritter vor dem Theater. Italienische Blätter heben rühmend hervor, daß viele Einheimische zur Begrüßung des Königs erschienen seien; wie wahr diese Nachricht ist, wird aus folgendem klar ersichtlich werden: Ich habe selbst dreimal aus dem obern Teil des Kurhauses herabgeschaut und konnte mich dabei überzeugen, daß nur der dritte Teil des Platzes vor dem Kurhaus besetzt war; auf der Straße zum Bahnhof, die König und Königin durchfahren sollten, standen die Menschen nicht etwa reihenweise, sondern nur in einigen kleinen Gruppen.

Bei der Ankunft des Königs spielte die Militärmusik und die Kaiser Kapelle. Diese war eingeladen worden, in Tracht zu erscheinen; als sie sich geweigert hatte zu kommen, wurde gedroht, die Musikbände werde sofort durch den Zivilkommissär aufgelöst werden, wenn sie der Einladung nicht Folge leiste. Die erschienenen Italiener begrüßten den König mit Zurufen teils in italienischer, teils in deutscher Sprache. Von unsern Leuten (den Deutschen) ließen nur kleine Buben, denen man dies befohlen hatte, und ein Teil ihrer Lehrer Zurufe laut werden. Im großen Kurhausaal erhoben die dort aufgestellten Italiener (nach ihrer Art) einen Höllenlärm; bei den anwesenden Deutschen, den Ortsvorstehern, den Geistlichen und sonstigen Personen rührte sich keine Hand, noch erhob jemand seine Stimme; auf der Galerie, auf welcher die Mittelschulen Aufstellung genommen hatten, herrschte ständig große Ruhe, nicht ein einziges „Hoch“ wurde laut; eine der Mittelschülerinnen weinte vor Zorn. Mittelschüler und Mittelschülerinnen (abgesehen von denen italienischer Nationalität) hatten vorher sich verabredet, nicht zu erscheinen; Lehrer und Lehrerinnen hatten aber ersucht, daß doch die Hälfte kommen möge, damit nicht den Lehrpersonen und den Schulen Schaden erwachse.

Eine Verzierung der Häuser war fast nirgends zu beobachten, von Leuten aus der Stadt waren nur wenige, von Landleuten nur jene gekommen, die man zum Erscheinen gezwungen hatte. Diese standen da schweigend vor Zorn oder ließen Worte hören, die für italienische Ohren wenig ~~erheblich~~ ^{erheblich} gewesen wären.

